Editorial

Schon das Titelbild kennzeichnet eines der Merkmale unseres Themas: Das *Gedung Sate* (wegen der Turmspitze eine Anlehnung an die Spieße für die bekannten Sate-Gerichte) ist ein Gebäude der die Stadt prägenden Architektur zu Beginn des vergangenen Jahrhunderts. In den 1920er Jahren für die Verwaltung der holländischen Plantagenadministration errichtet, ist dies heute Sitz der Provinzregierung.

Bandung, Hauptstadt der Provinz West-Java im Sunda-Land, ist nach Jakarta, Surabaya, Medan die viertgrößte Stadt Indonesiens und ein Zentrum sowohl von Industrie als auch der Wissenschaft und liegt im Preanger-Hochland. Ehemals wurde die Stadt als das „Paris von Java" benannt, ihrer exklusiven Bauten, Anlagen und attraktiven Erholungs- wie Einkaufsmöglichkeiten und Hotels wegen; Art Déco und Bauhausstil prägen viele der berühmten Bauten. Bis Mitte des vergangenen Jahrhunderts war Bandung das Zentrum der ausgedehnten Plantagen im Westen Javas – insbesondere von Teeanlagen in der vulkanreichen fruchtbaren Umgebung. Dafür steht der Tangkuban Perahu, ein mehr als 2000 m hoher Feuerberg, der unterdessen auch als touristische Sehenswürdigkeit bekannt ist. Die Kolonialisten und Pflanzer bestimmten über Jahrzehnte das geschäftige Treiben in der seinerzeit modernen Stadt. 1920 wurde mit dem Institut Teknologi Bandung/ITB die erste technische Hochschule des Landes gegründet. Aus diesem Umfeld entstand später die indonesische Flugzeugindustrie, die sich allerdings nicht hat erfolgreich behaupten können. Heutzutage ist die Textilindustrie einer der wirtschaftlichen Schwerpunkte.

Die Beiträge dieses Heftes spiegeln ausgewählte Eigenarten und Erlebnisse dieser Millionenmetropole – eröffnet im historischen Kontext mit dem Liedtext des Gassenhauers *Halo Bandung*. Über die regionale Bedeutung hinaus trat Bandung auf die internationale Bühne, als 1955 die erste gemeinsame Konferenz von etwa 30 afrikanischen und asiatischen Ländern und Freiheitsbewegungen dort zusammentraf. Michael Groß liefert den Rückblick auf die Gründung der sogen. Blockfreienbewegung, die zehn Jahre nach dem Weltkrieg offensiv die Entkolonialisierung forderte und förderte, wie auch die Antirassendiskriminierung, Menschenrechte sowie kulturelle und wirtschaftliche Kooperationen.

Mit Rüdiger Siebert können wir noch einmal Reiseeindrücke nachvollziehen, so wie er sie über lange Zeit zu unserem Magazin beigesteuert hat. Die Städtepartnerschaft zwischen Braunschweig und Bandung war 1960 erstmals eine Vereinbarung zwischen einer deutschen und einer südostasiatischen Kommune. Lesenswert sind im entsprechende Artikel die Hintergründe und Perspektiven. Später folgten übrigens Hildesheim – Padang und Berlin – Jakarta mit derartigen Partnerschaften.

Spezifische Beziehungen zu Deutschland werden von Peter Sternagel zum Goethe-Institut, von Dieter Mack zur Musikszene und durch Sabine Müller zu einem Kulturzentrum thematisiert. Ingo Wandelt gibt einen Einblick in überlieferte Lebensweisheiten.

Mit Dewi Lestari, Beni Setia, Umar Kayam, Dami N. Toda kommen schließlich auch Indonesier zu Wort, in bewährten Übersetzungen von Helga Blazy, Michael Groß und Ingo Wandelt.

Im Report erfahren wir etwas über die Sumarah-Meditation. Nach Westtimor führt uns der langjährige KITA-Autor Herwig Zahorka; er ist kürzlich verstorben.

Weitere Informationen und Rezensionen geben Anregungen. Und – wie üblich in jedem Heft – gibt uns der Künstler Peter Berkenkopf wieder einen skizzenhaften Blick, diesmal auf „Stadtimpulse".

Ihr *Karl Mertes*

Halo, halo Bandung

Halo, halo Bandung, ibu kota Periangan
Halo, halo Bandung, kota inget-ingetan
Atos lami abdi patebih, henteu patingal
Mugi mugi ayeuna tiasa tepang deui
'tos tepang 'teu panasaran

Hallo-hallo Bandung, ibukota Pasundan
Hallo-hallo Bandung, kota kenang-kenangan
Lama sudah beta, ingin berjumpa pada mu
S'lagi hayat dan hasrat masih dikandung badan
Kita 'kan jumpa pula

Halo, halo Bandung, ibukota Periangan
Halo, halo Bandung, kota kenang-kenangan
Sudah lama beta tidak berjumpa dengan kau
Sekarang telah menjadi lautan api
Mari bung rebut kembali

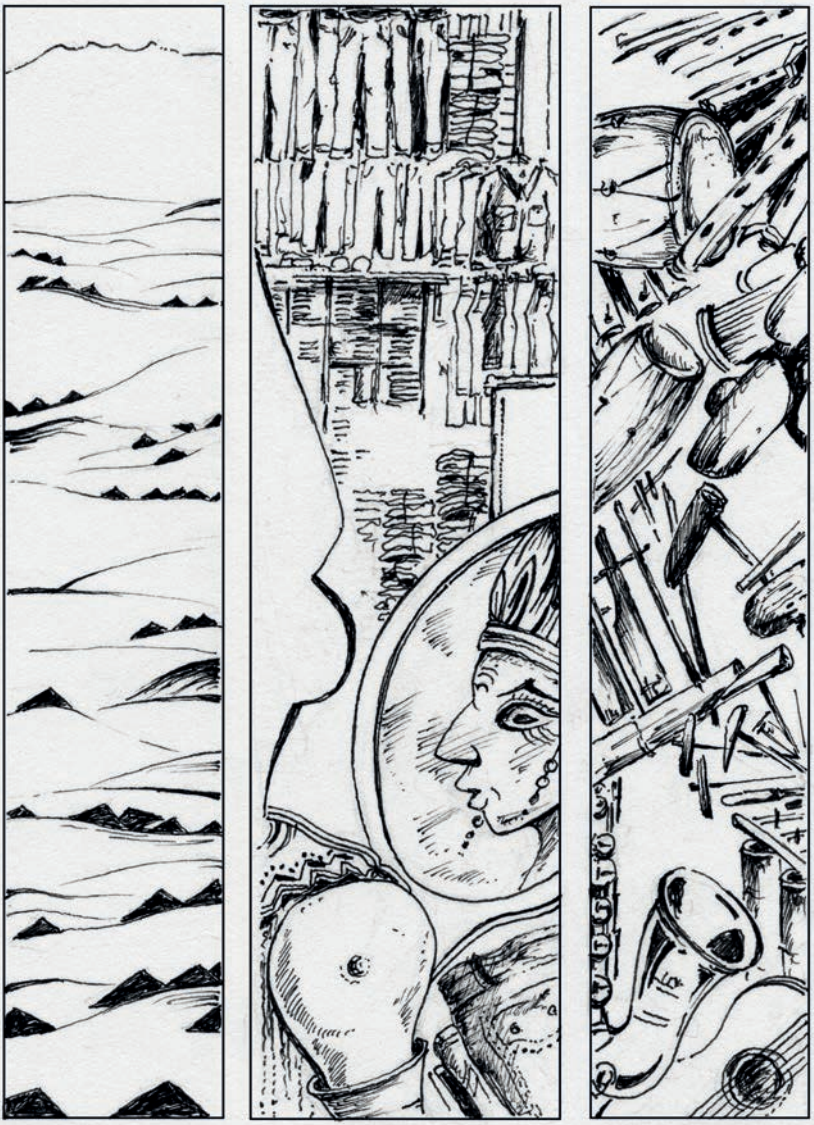
Der Musiker und Komponist *Ismael Marzuki* schrieb diesen beliebten Klassiker im Jahr 1946. Auf Bahasa Indonesia und auf Sundanesisch drückt er darin seine Liebe zu dieser Stadt aus, in der er seit Mitte der 1930er Jahre regelmäßig zusammen mit der *Keroncong-Band Lief Java* im Studio *Orkes* NIROM in Tegalega als Sänger auftrat. Während des Indonesischen Unabhängigkeitskampfes floh Marzuki mit seiner Frau aus dem von britischen und niederländischen Truppen besetzten Jakarta und zog nach Bandung.

Hello, hello Bandung, the capital of Periangan
Hello, hello Bandung, a city full of memory
For so long I'm in distance, cannot see
Hopefully now we meet again

And after that, no more inquisitive feeling
Hello, hello Bandung, the capital of Pasundan
Hello, hello Bandung, a city full of memory
For so long already, I want to meet you
Whilst my soul and desire in my body
We will meet again

Hello, hello Bandung, the capital of Periangan
Hello, hello Bandung, a city full of memory
For so long already, I have not met with you
Now she has become a sea of fire
Let's reclaim her, friends!

Kurz darauf stellten die Briten den Aufständischen ein Ultimatum, die Stadt zu verlassen, worauf indonesische Kämpfer im südlichen Teil der Stadt Brände legten. Dies geschah am 24. März 1946 und ist als *Bandung Lautan Api* (Meer aus Blut) in die Geschichte eingegangen. Das städtische Kulturzentrum in Jakarta ist nach dem Musiker benannt: *Taman Ismail Marzuki / TIM*.



Peter Berkenkopf „Stadtimpulse“

Zeichnung

Karl Mertes

Aufgelesen

Susanne Thiel: ‚Kulturschock Islam'

Im renommierten Reise-Know-How Verlag aus Bielefeld liegt eine bald 50teilige Reihe „Kulturschock…" vor. Dass ein Schock eintreten kann, wenn jemand einer neuen, fremden Kultur begegnet, umschreibt einen Gefühlszustand, der oft mit Verwirrung oder Ablehnung einhergeht – aber vielleicht auch Neugierde und Interesse zu wecken vermag. Kulturelle Identität ist derzeit eine Devise, die in Verbindung mit Mobilität und Migration viele Diskussionen bestimmt.

Allein unter dem Stichwort „Andere Länder – andere Sitten" lohnt sich also insbesondere bei Reisevor oder -nachbereitungen die Lektüre solcher Veröffentlichungen. Der Studienkreis für Tourismus und Entwicklung hat mit seiner Reihe „Sympathie Magazin" eine vergleichbare Initiative ergriffen.

Susanne Thiel ist seit Jahrzehnten in entwicklungspolitischen Projekten engagiert und hat sich der interkulturellen Kommunikation verschrieben. Sie bringt profundes Wissen um den Islam ein und liefert kenntnisreiche Hintergrundinformationen sowie Handreichungen zum Verständnis der Glaubensvorstellungen sowie der Voraussetzungen und Konsequenzen des Verhaltens von Muslimen.

Eine gute gegliederte Übersicht macht auch das selektive Lesen einfach, anschauliche Fotos illustrieren den sehr verständlich formulierten Text. Der Einstieg in das Buch mit „Verhaltenstipps" ist gelungen, weil vielfältige Begegnungen und Verhaltensweisen skizziert und erläutert werden. In einem „Abriss über den Islam" werden historische und theologische Erklärungen gegeben. Die zumindest historische Verwandtschaft der sogen. Buchreligionen Judentum – Christentum – Islam wird erklärt. Unter „Gesellschaftliche und kulturelle Phänomene" schildert die Autorin die zentrale Rolle der Familie für Muslime in all den vielschichtigen Konsequenzen, die ein derartiges Welt- und Lebensbild für das individuelle Verhalten und auch den gesellschaftlichen Kontext hat.

Bemerkenswert ist, dass sich ein Drittel des Buches der Analyse und Beschreibung der „Muslime in Deutschland" widmet. Konfliktsituationen beschreibt Thiel verständlich und einfühlsam. Geschlechter-, Generationsprobleme werden ebenso angesprochen wie Politik- und Staatsverständnis und die Bemühungen um die heutzutage oft strapazierte Erörterung von Wertvorstellungen. Wenn hier Muslime oft als „Angehörige traditioneller Gesellschaften" benannt werden, so macht das deutlich, welche Kontroversen mit einer vorgeblich aufgeklärten und modernen individualisierten Gesellschaft gegeben sind.

Als zentral wird dabei herausgestellt, Respekt als Einstellung und Verhaltensweise anzuerkennen. Das schließt Widersprüchlichkeiten natürlich nicht aus – kann aber zum gegenseitigen Verständnis beitragen. Interessant ist deshalb das letzte Kapitel „Kulturschock Deutschland", weil hier ein Perspektivwechsel eingenommen wird.

Mehr als 30 eingestreute „Exkurse zwischendurch" bieten dem Leser lehr- und hilfreiches Material für Reflexionen und Nachdenklichkeit. Konstruktive Beispiele für Begegnungen und Konfliktlösungen liefert Thiel aus Gesprächen in einer Begegnungsstätte. Die aktuelle Auseinandersetzung bei uns um militante Aktionen gewaltbereiter Aktivsten, die vorgeben, im Namen des Islam zu handeln, wird hier anregend konterkariert – gewiss ist ein friedliches und fruchtbares Zusammenleben möglich, wenn man denn will und beiderseits ein Anderssein zulässt.

Insgesamt lohnt sich also die Lektüre dieser Handreichung, die ja in einem Reisebuchverlag erschienen ist und nicht nur für die Reise in fremde Länder hilfreich sein kann, sondern auch für die Reise ins eigene Ich. Ein detailliertes Glossar, eine kommentierte Literaturliste und weitere Informationsquellen runden die Ausführungen ab.

Beizeiten ist dann vielleicht auch mal ein eigenes Buch „Kulturschock Christentum" angezeigt.

Susanne Thiel: Kulturschock Islam
Bielefeld 2018, Reise Know-How Verlag Peter Rump, ISBN 978-3-8317-2968-5

‚Hört ihr mir zu... ?' – Graswurzel-Lieder von Wiji Thukul

Im rührigen regiospectra-Verlag ist wieder mal eine originelle Veröffentlichung erschienen: *Nyanyian Akar Rumput* – Graswurzel-Lieder des populären, allerdings verschollenen Wiji Thukul. Die Übersetzung besorgte Peter Sternagel.

Titel und Inhalt des Gedichtbandes sind gleichermaßen aufregend wie die Biografie des Autors, soweit sie bekannt ist. Alex Flor von Watch Indonesia liefert in bekannter Präzision ein Vorwort mit Hintergrundinformationen zu Wiji Thukul, den er als eine Ikone des Widerstandes identifiziert. Diese Ausführungen bieten vor allem Orientierung für Leser, die bereits Kenntnis über Indonesien haben. Was fehlt, ist zum einen eine detailliertere Einordnung der unterschiedlichen Aspekte von Willkür und Verfolgung politischer Gegner des Suharto-Regimes und der Veränderungen mit der Reformasi-Politik; zum anderen eine Würdigung der literarischen, lyrischen Leistung Thukuls.

Dieser wurde 1963 in Solo geboren, in sogenannten einfachen Verhältnissen, die einen Oberschulbesuch unmöglich machten. Er schlug sich mit Gelegenheitsarbeiten durch, veröffentliche ab 1984 erste Gedichte und Lieder, engagierte sich in einer Theatergruppe und gründete mit seiner Frau ein Künstler-Studio (Sanggar Suka Banjir). Als Mitglied der sozialdemokratischen – allerdings als kommunistisch verunglimpften – Partei PRD suchte Thukul seine Erfahrungen sowie Ideen politisch umzusetzen. Thema seiner schriftstellerischen Tätigkeiten war die Schilderung und Anklage ungerechter und menschenunwürdiger Lebensbedingungen. In ausgesprochener Solidarität mit Arbeitern und Bauern beklagte er die Willkür und Abhängigkeiten, das Leid und das Leiden vieler Menschen, die Armut und Gewalt. Er organisierte und unterstützte Demonstrationen und politischen Protest. Daraus erwuchsen Hoffnungen und Erwartungen an eine Besserung, eine Erlösung aus dem Elend.

1997/98 wurden PRD-Anhänger verfolgt und verhaftet, Anlass für Thukul, als 35jähriger unterzutauchen, zu fliehen. Es gibt seither kein Lebenszeichen mehr von ihm. Indizien lassen vermuten, dass er nicht mehr lebt..., allerdings überleben seine Texte, seine Gedichte. Nach ersten Veröffentlichungen Mitte der 1980er/90er Jahre publizierte Indonesia Tera 2000 „*aku ingin jadi peluru*"; 2015 dann Gramedia die nun ins Deutsche übertragene Sammlung von rund 180 Gedichten.

Die Texte sind in „sieben Bücher" eingeteilt, was sich dem Leser nicht direkt erschließt; nicht überall sind Orts- und Zeitangaben verzeichnet; manche indonesischen Begriffe sind als Fußnote übersetzt oder erläutert. Hier liegen also aus gut einem Jahrzehnt kluge Analysen, gesellschaftskritische Anmerkungen, Pamphlete und bissige Beobachtungen vor.

Sie werfen einen Blick auf den Alltag willkürlicher Machtausübung, rücksichtsloser Unterdrückung und physischer wie psychischer Gewalt und Rechtlosigkeit. Thukul hat Worte gefunden, die zum Widerspruch, zum Widerstand ermutigen und vor allem eines fordern – die Freiheit.

Einerseits spiegeln diese Gedichte von unten, aus der Graswurzelperspektive, die Konflikte Ende des zurückliegenden Jahrhunderts, andererseits sind sie aber in vielen Fällen noch aktuell. Eine für die Leserschaft also lohnende Auseinandersetzung mit Menschenrechtsfragen und sozialen Konflikten in Indonesien.

Peter Sternagel (früher in Bandung Leiter des Goethe-Instituts) ist in den letzten Jahren erfolgreicher Übersetzer u.a. von Ayu Utami (Saman, Larung) sowie Andrea Hirata (Regenbogentruppe, Der Träumer). Er hat nun einfühlsam und wortgewaltig Thukuls Texte übertragen. Die Sprache ist einfach aber ausdrucksstark, schnörkellos und kommt direkt auf den Punkt. Unumwunden und im Klartext heißt es etwa *„das recht - alles ist krumm und verbogen / wo gibt es etwas gerades ? / das gilt auch für das recht“* oder *„es stinkt - das leid ist reif, mein freund / es fängt schon an zu faulen / willst du gefressen werden*.“

Der in Berlin ansässige regiospectra-Verlag ist experimentierfreudig und couragiert genug, diese Gedichtsammlung herauszugeben. Sein Schwerpunkt liegt ohnehin auf Südostasien: Sachbücher, Prosa, Lyrik, akademische Arbeiten, auch englischsprachig, bieten einen aktuellen und kritischen Blick auf die Entwicklung der Region.

Wiji Thukul: graswurzellieder
Berlin 2018, regiospectra Verlag, ISBN 978-3-947729-07-4

Auf den folgenden Seiten:
Wiji Thukul: “graswurzellieder” – Auswahl für KITA © regiospectra 2018
Abdruck mit Genehmigung des Verlages

Michael Dick

Sumarah-Meditation in Köln

Sumarah ist eine überkonfessionelle Meditationsform und Lebensweise, die sich in Indonesien, vor allem auf Java, parallel zur Unabhängigkeitsbewegung in den 30er-Jahren des letzten Jahrhunderts entwickelte. Bis heute finden die Treffen traditionell im Haus oder *Pendopo* eines der fortgeschrittenen Mitglieder statt, die die Meditation anleiten und *pamong* genannt werden.

Ich lernte diese Meditationsart bei meinen Reisen Ende der 80er- und in den 90er-Jahren auf Java kennen. Bereits vor meiner ersten Reise 1988 fand durch Christian Böhringer in Köln eine erste Begegnung mit der Praxis statt. Er hat damals schon am Rathenauplatz regelmäßig Sumarah-Meditationen angeleitet.

Von Laura Romano ist das schöne Buch „Sumarah - Den inneren Lehrer erwecken" auf Italienisch, Deutsch und Englisch erschienen. Die deutsche Ausgabe ist im Adma Verlag erhältlich (>*www.admaverlag.com*). Laura ermöglicht in diesem Buch tiefe Einblicke in die Praxis und Realisationen der Sumarah-Meditation und verbindet diese mit atmosphärisch einfühlsamen Beschreibungen von Land und Leuten. Sie bringt uns das kulturelle Umfeld näher und schafft es, dass wir der Weltsicht des *kejawen* begegnen mit ihrem tiefen mystischen Wissen. Und diese beiden Erzählstränge – die Praxis von Sumarah und die Lebenshaltung des *kejawen* – verbindet Laura auf berührende Art und Weise mit sehr persönlichen Erfahrungen ihrer eigenen Reise des Suchens, Findens, Gefunden-Werdens und Ankommens auf Java und in Sumarah. Laura Romano ist in Italien geboren und aufgewachsen und lebt seit 1975 in Solo, Zentraljava. Sie hat dort noch bei den alten und erfahrenen *pamongs* die Praxis und Kunst der Weitergabe dieser spirituellen Tradition erlernt. Seit 1995 leitet Laura auch außerhalb Indonesiens Sumarah-Meditationen an. In Europa geschieht dies zumeist in Form von einwöchigen Seminaren.

Das Buch und die Seminare sind ihre Beiträge, um Sumarah und die alte javanische Philosophie, die darin enthalten ist, für uns im Westen zugänglich zu machen.

In diesem Sommer wird Laura Romano wieder mit einem City-Retreat vom 14. bis zum 20. August in Köln sein.

Der City-Retreat wird von ihr in gut verständlichem Englisch geleitet und ist über Irene Hofbauer zu buchen: ihofbauer[at]gmx.de
Über diese E-Mail-Adresse ist auch ein Flyer mit detaillierten Informationen zu beziehen.

Die Paguyuban Sumarah ist eine von vielen Gemeinschaften oder mystischen Gruppen, die noch immer in Indonesien existieren. Jedoch über einen längeren Zeitraum schon ist auf Java ein allmählicher Rückgang der Quantität – und vielleicht auch der Qualität – der Treffen und damit der Meditationspraxis, die im Sumarah-System die Basis von allem bildet, zu beobachten. Es ist sicherlich angemessen zu sagen, dass diese Art Niedergang schon seit etwa 10 oder mehr Jahren vor sich geht und auch andere Gruppen wie Subud und Pangestu u. a. betrifft. Das ist natürlich eine traurige Entwicklung, aber eben auch Teil einer allgemeinen Veränderung, die auf der ganzen Welt geschieht und weiterer Nachforschung und Recherche bedürfte, um die Gründe dafür zu verstehen.

Gleichwohl ist in letzter Zeit auch in Indonesien ein neues Interesse an der Sumarah-Praxis unter jungen Menschen erwacht. Laura schreibt in einer ihrer letzten Mails, in der sie über ihre Erfahrungen in einem kürzlich gegebenen Sumarah-Workshop in Jakarta berichtet: „Es hat mich sehr berührt zu sehen, wie anders die neue Generation von gebildeten Indonesiern ist und wie tief ihre Sehnsucht ist, sich mit der eigenen Kultur und ihrem ursprünglichen spirituellen Weg rückzuverbinden. Es wirkte auf mich fast wie ein inneres Bedürfnis nach etwas, von dem doch einige von ihnen bisher nur vom Hörensagen wussten und andere auch nur indirekte Erfahrungen durch die Älteren und Ältesten in ihren Familien gemacht haben."

Dass Sumarah in Indonesien zu neuem Leben erwacht und um den City-Retreat mit Laura Romano in Köln anzukündigen, gab mir Anlass und Impuls, meinen lang gehegten Wunsch zu verwirklichen, Sumarah über KITA den deutsch-indonesischen Freunden vorzustellen.

Weiteres zur Praxis

Nach einer angeleiteten Meditation ist bei jedem Treffen Zeit für Austausch und Fragen. Die nachwirkende Meditationsatmosphäre von tiefer Entspannung kann Erinnerungen an Indonesien wachrufen, und oft geschieht eine Art unmittelbare Überführung von tiefen Erfahrungen aus der Meditation in diese Form von alltäglicherem Zusammensein. Ausgesprochene Worte tauchen aus dem Kontakt mit dem Inneren auf, aus einer besonderen Nähe mit sich selbst, mit der Gruppe und mit der uns eigenen inneren Stimme. Der Raum an möglichen Fragen und Themen weitet sich, und oftmals entsteht eine überraschende Intimität und Offenheit in den Gruppen, die auf paradoxe Art und Weise mehr Toleranz für Unterschiede ermöglicht. Ein interessanter Beitrag von Sumarah zu der gegenwärtigen Polarisierung von Meinungen in Gesellschaften wird hier vielleicht ahnbar.

Wie traditionell auf Java üblich, wird Sumarah auch in Europa gänzlich ohne Honorare weitergegeben. Wenn Geld gesammelt wird, dann in der Regel nur für das Anmieten von Räumen oder um andere

Kosten zu decken, die entstehen. Dies unterstreicht den gemeinschaftstiftenden Geist und das Dienende in Sumarah. Paul Stange[1] schreibt dazu: „Wenn die Praxis sich beginnt auszuzahlen, führt dies zu der Befähigung, sich in einer Gesellschaft zu engagieren. Nach Maßgabe von Sumarah zeigen wir uns nur wirklich in Einklang mit dem universellen Willen, wenn wir Mitgefühl für alle Wesen entwickeln und lernen, dies durch den Dienst an der Gemeinschaft zum Ausdruck zu bringen."

Die anleitende Person, der oder die *pamong*, ist den anderen Gruppenmitgliedern nicht übergeordnet. Und er oder sie übernimmt auch nur für die Zeit der Treffen diese Funktion. Vielleicht lässt sich dieser Sachverhalt anhand eines vergleichenden Bildes veranschaulichen: Eine Person ist einen bestimmten Pfad durch eine unwegsame Landschaft schon häufiger gegangen und kann so im Vorausgehen für diejenigen den Weg weisen, die ihn vielleicht noch nie oder nicht so häufig gegangen sind. Erschwerend kommt nämlich noch hinzu, dass dieser Weg sich immer wieder auf neue Art und Weise offenbart, und nur durch sich immer wieder verändernde Wegzeichen und klimatische Bedingungen zu erkennen gibt. In Sumarah handelt es sich hierbei um den Weg des *rasa* – des fühlenden Spürens, des spürenden Fühlens, das der westlich geprägten Dominanz des Intellekts und Denkens etwas ganz Wesentliches und Grundlegendes hinzufügt.

„Die Praxis basiert auf der Entwicklung von Empfindsamkeit und Akzeptanz durch tiefe Entspannung des Körpers, des Gefühls und des Geistes. Das Ziel der Praxis ist es, in uns den inneren Raum und die Stille zu erschaffen, die nötig sind, damit das wahre Selbst sich manifestieren und zu uns sprechen kann. Das Wort Sumarah bedeutet vollständige Hingabe und Kapitulation. Es ist dies eine vertrauende, bewusste Hingabe des partiellen Ich an das universelle Selbst. Und die letztendliche, vollständige Hingabe ergeht immer an das Leben."[2]

In Köln gibt es derzeit 4 Angebote von sich regelmäßig treffenden Sumarah Gruppen: am Mittwochabend kann man mit *Veronika Schenk*, am Freitagabend mit *Irmgard Himstedt*, am Samstagmorgen mit *Michael Dick* und am Sonntagmorgen zusätzlich 1x im Monat noch einmal mit *Veronika Schenk* zusammen meditieren. Neueinsteiger sind jederzeit willkommen, hier Sumarah kennenzulernen.
Genaue Orts- und Zeitangaben für die Treffen und auch für Veranstaltungen in anderen Städten und Ländern finden sich unter: *www.sumarah.net/de/veranstaltungen/treffen/treffen.html*

Zusätzlich bietet *Christian Böhringer* Sumarah je 1x im Monat in Lohmar und 1x in Köln über seine eigene Webseite an:
www.sumarah-meditation.de/dateien/termine.php

Anmerkungen

1 *Wer mehr über die Anfänge und Geschichte von Sumarah in Indonesien lesen möchte, findet dazu Umfassendes und sehr angenehm zu Lesendes in der Doktorarbeit des Australiers Paul Stange; natürlich leider nur auf Englisch, allerdings im Internet kostenfrei zugänglich gemacht.*
Paul Stanges Arbeit widmet sich der Beschreibung und Klärung von Beziehungen zwischen den verschiedenen Ebenen von Bewusstsein und Technik in Sumarah, den Konzepten, der Organisationsform und dem zeitgeschichtlichen Kontext. Er betrachtet dafür die Evolution dieser Gemeinschaft von den Anfängen in den 30er-Jahren des vorigen Jahrhunderts bis zum Erscheinungsjahr seiner Arbeit in den beginnenden 80er-Jahren.
„Paul Stange - The Sumarah Movement in Javanese Mysticism" ist im Internet auffindbar als pdf-Datei unter dem Titel „The Evolution of Sumarah".
http://paulstange.net/evolution.pdf

2 *Weitere Veröffentlichungen, Fotos und vieles mehr finden Sie auf der internationalen Sumarah-Webseite:*
http://www.sumarah.net

kita

Impressum

kita – Das Magazin der Deutsch-Indonesischen Gesellschaft
kita = indonesisch ‚wir', das Gegenüber mit einschließend

Herausgeber
Deutsch-Indonesische Gesellschaft e.V. Köln, www.dig-koeln.de

Themenschwerpunkte 2019
1 - Bandung
Redaktionsschluss: 15. März 2019
2 - Pancasila
Redaktionsschluss: 15. Juli 2019
3 - Ostjava
Redaktionsschluss: 15. November 2019

Redaktion
Helga Blazy (V.i.S.d.P.)
Michael Groß
Sabine Müller

Redaktionsanschrift
kita c/o Dr. Helga Blazy
Hermann-Pflaume-Str. 39, 50933 Köln
blazy@dig-koeln.de

Einsendung von Beiträgen
Textbeiträge und Bilder (hochaufgelöst) bitte an die Anschrift der Redaktion senden, möglichst per Datenträger oder per E-mail: blazy@dig-koeln.de

Abo-Preis: 30 Euro (inkl. Versand) für drei Ausgaben pro Jahr

Anzeigen
Preisliste auf Anfrage

Einsendung von Beiträgen
Textbeiträge und Bilder (hochaufgelöst) bitte an die Anschrift der Redaktion senden, möglichst per Datenträger oder per E-mail: blazy@dig-koeln.de

Nachdruck und Vervielfältigung
Nachdrucke, auch auszugsweise, sind mit Quellenangabe erlaubt, soweit nicht anders gekennzeichnet. Wir bitten um ein Belegexemplar.

Fotografien
Titelbild: © Ingo Wandelt
S.20/21: © Städtepartnerschaft...
S.39/40: © Dieter Mack
S.57/58/60/62: © Sabine Müller
S.71: © Sabine Müller und © Ingo Wandelt
S.84-91: © Herwig Zahora

Grafik/Layout
Olivia Ockenfels, Köln
odecologne grafik+webdesign

Druck
Jürgen Brandau, Köln

Die im Heft abedruckten Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder!